

Schorsch Wenke

# Die unendliche Reise

**Oder: Die Suche im Hier und Jetzt nach der vergangenen Ewigkeit**

Ein Abenteuer auf beiden Seiten der Realität

***Eine multimedial-typografische Oper  
aus der Zukunft durch die Vergangenheit zur Gegenwart***

# -Script-

## 01 ANFANG-ENDE

Nichts ist so, wie es ist.  
Die Wirklichkeit ist Trug.  
Erst wenn sie mit dem Gegenteil vereint,  
macht sie Dich wirklich klug.

ende anfang

ist unendlich ein Nichts?  
ist das Nichts unendlich?

Wenn es „nichts“ gibt ...

... muss es auch ein „alles und immer“ geben

null nichts = unendlich

dann wäre Sein das Nichts der Endlichkeit

HILFE!

Goethe

Moebius

Einstein

Die unendliche Reise

Oder: Die Suche im Hier und Jetzt nach der vergangenen Ewigkeit

Ein Abenteuer auf beiden Seiten der Realität

eine multimedial-typografische Oper

aus der Zukunft durch die Vergangenheit zur Gegenwart

## 02-PROLOG

Es war eigentlich ein schöner Tag.

Vielleicht erklärt dies, warum sie ihm abhanden kam.

So. Ganz einfach so.

Es war ihm erst bewusst, als eine lange Weile vergangen war,  
die ihm wie Langeweile vorkam.

Dann bemerkte er erst, dass sie nicht mehr existierte.

Ihre Existenz war ihm nicht bewusst, weil sie eins zu sein schien mit seinem Wesen.

Jene Perspektive, die wir Menschen Zeit nennen und die uns – vor uns liegend – wie eine Ewigkeit vorkommt. Rückschauend wie ein vergehendes Dunkel. Und in der Gegenwart ein nichtfassbarer Teil der Realität. Er fand sie ganz einfach nicht mehr wichtig, weil ....

Und so machte sich Herr Möbius auf die Reise.

Eine Reise, von der er nicht wusste, ob sie ihn in die Unendlichkeit führt oder ihn im Kreis drehen lässt.

Immer mehr wurde die Müdigkeit die Geschwindigkeit des zeitlosen Wanders. Er schaute immer wieder auf die Uhr. Doch mit Entsetzen sah er, dass sie alle Zeiger verloren hatte.

### 03- TRÄUME DER STILLE. STILLE DER TRÄUME.

Es ist Stille jetzt.

Stille.

Die Zeit vergeht,  
und nichts kann dieser Zeit  
Bedeutung geben.

Nichts aus der Gegenwart.

Nichts, was man Zukunft nennt.

Allein die Träume,  
wie silberheller frischer Tau  
am Blattwerk, wenn des Herbstes Nebelschleier  
sich über alles legt  
und Muster zaubert, unreal,  
und doch so jetztbezogen,  
allein die Träume

haben Kraft, die Seele zu berühren,  
und ihr gut zuzureden.

Es bedarf der Worte nicht,  
die Bilder sprechen eine klare Sprache.

Bilder, die erst schmerzen,  
und mit der Zeit,  
die rinnt wie schweres Blei,  
zu Zärtlichkeiten werden.

Die über alles, was nun Leere ist,  
Stege erst, dann feste Brücken bauen.

Pfade der Erinnerung,  
aus denen sich die Hoffnung schöpft,  
und über allen Schmerz,  
mit jedem weit'ren Traum  
Gewissheit formt. Ja, Zuversicht!

Dass alles, was gewesen ist,  
der eignen Seele Wege weist,  
die Stille, die nun herrscht,  
als Hoffnung zu begreifen.

Ja, sogar Zuversicht  
und später dann Gewissheit:

Auch wenn die Zeit, die kommt, die geht,  
an manchem Sinn verloren hat,  
ist etwas, was an ihre Stelle tritt  
und wieder Mut erwachen lässt:

Gewissheit, tief und unbeirrt,  
dass Liebe weder Zeit noch Orte kennt,  
dass Liebe weder Ich und Du je trennt,  
dass Liebe unser Wesen ist,  
das keiner Zeit bedarf – denn sie ist  
Ewigkeit.

## 04-BEGINN DER REISE

K Warum  
suchen so viele nach der  
und hoffen auf die  
Ewigkeit?  
Ewiges Leben gar?  
Sehen, erleben, verursachen  
sie doch selbst  
durch ihr eigenes Sein,  
dass jeder Moment  
ein anderer ist.  
Keiner bleibt,  
keiner kehrt je wieder:  
Von Ewigkeit  
nicht die geringste Spur.

S Wenn A gleich B ist,  
ist dann auch B gleich A?  
Wenn mit der Geburt,  
also einem neuen Leben,  
bereits das Sterben beginnt,  
beginnt dann nach dem Tode  
zwangsläufig auch  
ein neues Leben?

## 05-AN DER PFORTE ZUR HÖLLE

M Komisch. Fast lächerlich:  
Seit ewigen Zeiten  
bedarf es  
des menschlichen Todes,  
um den lebenden Menschen  
Ewigkeit zu verdeutlichen.  
Ein zeitlebens  
tödlicher Irrtum.  
Wahrlich: Tragisch.  
Fast zum Weinen.

E Mit Geduld vergeudet man Lebenszeit.  
Mit Ungeduld nimmt man nicht am Leben teil.

Nicht die Zeit vergeht.  
Sondern unsere Geduld.

Das Maß der Zeit  
hat keine Dimension.  
Nur unsere Vergänglichkeit  
täuscht sie uns vor.

Die Ewigkeit beginnt dort,  
wo unser Zeitmaß endet.

Uhren sind die Teufel,  
die uns hindern  
an Ewigkeit zu glauben.

Wer die Zeit  
totschlägt,  
mordet  
sich selbst.

*gesprochen aus dem Off oder von einem Sänger intoniert (auch rezitativ)*

K Damit sich der Mensch  
in der Unendlichkeit des Immerwährenden  
zurechtfindet,  
schenkte ihm Gott die Zeit.  
Er sagte, ernst und bedächtig:  
Dir, Mensch,  
sei der Augenblick geschenkt.  
Als Gott wieder gegangen  
und der Mensch mit sich allein war,  
blickte er auf das Winzige, Unscheinbare,

womit er von nun an  
zurechtkommen sollte: das Jetzt.  
Der Augenblick. Die Sekunde.  
Da schlich sich der Teufel heran,  
in seinem Gepäck  
eine riesige, unübersehbare,  
endlos erscheinende Menge Zeit.  
Diese wiederum  
teilte er in zwei Hälften.  
Er nannte sie  
Vergangenheit und Zukunft.  
Und bot dem Menschen  
diese unendliche Mengen an Zeit  
zum Tausch an  
gegen die winzige Sekunde Gegenwart.  
Klug,  
wie der Mensch nun einmal ist,  
stimmte er schon bald  
in den Tausch ein.  
Seitdem leben wir alle  
in der unerschöpflichen Vergangenheit  
und unendlichen Zukunft.  
Die Gegenwart haben wir dafür in Zahlung gegeben.  
Und gaben unseren einzigen Besitz.



## 06-KONFRONTATION – KONFORMISMUS

- M** Sie gestatten, dass ich mich vorstelle: Möbius, August Ferdinand Möbius, Astronom. Nebenbei, Entdecker der Unendlichkeit im begrenzten Raum. Hatte die Ehre, 1858 das Phänomen zu entdecken, dass eine Oberfläche unendlich ist, wenn man sie gegen sich selbst verdreht. Und damit das oben zu unten, den Anfang zum Ende macht. Der Höflichkeit und Korrektheit wegen, auch mein Wissenschaftskollege, Mathematiker und Physiker **Johann Benedict Listing**, hat zeitlich das gleiche entdeckt. Ich hatte die Ehre, diesem seit dem vor allem in der Kunst geliebten Band den Namen geben zu dürfen. Wie ich später erfuhr, können sich subatomare geladene Teilchen wie auf einem Möbiusband, habe die Ehre, bewegen. Wie Sie sehen, Physik ist die wahre Philosophie. Oder, darüber rätsel ich seit meinem Tode, ist vielleicht Philosophie die wirklich wahre Entdeckung der realen Welt, die sich dem Menschen ausschließlich im Imaginären, also seiner phantasierenden Vision, manifestiert?!
- Übrigens Physik: Ist das etwas, was Sie interessiert?
- E** Man sagt, ich sei sogar ein solcher Mensch, ein Physiker zu sein. Man nennt es, menschliches Denken war ja noch nie genau, theoretische Physik, gleichwohl ich empfinde, es sei die pragmatischste, die man sich denken kann. Jedenfalls, die ich mir ausdenken konnte. — Ach ja, mein Name ist Einstein, Albert Einstein. Interessant übrigens, was Sie über die Unendlichkeit des Raumes sagten; ich hatte das Vergnügen, das Raum-Zeit-Kontinuum in einer gedanklichen Odysee entdecken zu dürfen. Was soviel heißt wie Zeit und Raum sind identisch, wenn man aufhört, ihnen auf drei Dimension begrenzte Existenz zu geben.
- M** Seltsam. Meine dingliche Unendlichkeit beruht auf der Tatsache, dass zwei Dimensionen zueinander die Relation größer als Wurzel aus drei zu haben. Versehen Sie, Herr Einstein, es kommt auf die Relation an!
- E** Guter Mann, wem sagen Sie das? Ich nahm mir die Freiheit, ein dann so genannte Relativitätstheorie zu entwickeln.
- M** Die da lautet? – Ach, wieso kennen wir uns eigentlich nicht?
- E** Ich denke, wir haben uns um 11 Jahre verpasst. Sie starben doch 1868, ich wurde erst 1879 geboren. Meine allgemeine Relativitätstheorie veröffentlichte ich 1915. Aber was solls, vielleicht sind wir ja beide nur bloße Aufsässige, denen die Nachwelt Großes andichtet, weil sie uns nicht verstandne hat. — Ein Hoch auf das nonkonformelle Denken, Herr Möbius!
- M** Dem stimme ich gerne zu, Herr Einstein. Übrigens, meine Mutter ist eine direkte Nahfahring eines Mönches mit dem Namen Dr. Martin Luther. Vielleicht liegt uns ja das Reformieren im Blut.
- E** Dann darf ich Ihnen ein bislang nie öffentlich gemachtes Geheimnis anvertrauen: Meine – geistigen – Vorfahren reichen bis in die Antike zurück. Und sie waren nicht nur Religionslehrer, sondern die wahren Göttergeschenke an die Menschheit: Logos und Apollon, in der griechischen und römischen My-

thologie der Gott des Lichts, der Heilung, des Frühlings, der sittlichen Reinheit und Mäßigung sowie der Weissagung und der Künste, insbesondere der Musik, der Dichtkunst und des Gesangs; außerdem war er Gott der Heilkunst und Gott der Bogenschützen. Womit Sie sehen, Herr Möbius, der Streit und die Liebe sind ein und dasselbe wie das Dunkle und Helle – oder, um in unseren Dimensionen zu bleiben, die Zeit und die Ewigkeit, das oben und unten, der Anfang und das Ende. Alles eins, alles eins.

M Sie machen mich gruselig, Herr Einstein.

Was Sie sagen, klingt so nach Harmonie. Nach Vollkommenheit.  
Nach Frieden gar. Als wäre das, was uns bewegt, die Ruhe selbst.

E Ja. Genau so.

M Einstein, das hält kein Mensch aus! Keiner.

E Nach unserer gemeinsamen Theorie würde das bedeuten, dass die Menschen einfach nicht geeignet sind für diese Welt. Also – relativ gesehen.

Ende 1. Akt

## 07-ZU GERICHT

S Sie beide — jeder für sich — haben gegen ein elementares Gesetz der Menschheit verstoßen. — Gegen den Grundsatz, nur der Realität zu vertrauen und niemals der bloßen eigenen Illusion und individuell phantasierter Ideale.

E Ideale sind vergänglich.  
Das erkennt man daran,  
dass die alten  
noch nie die Jungen  
so recht verstanden haben.

S Und schlimmer noch, Sie erklären den Anfang zum Ende und das Ende zum Beginn der Unendlichkeit, womit ein Ende überflüssig wird.

M Gleichwohl jeder weiß,  
dass es ein Ende gibt,  
gebe jedem Anfang  
die Chance  
zur gefühlten Ewigkeit.

S Menschen, die vernünftig sind, sehen das anders.

M Man kann sehr schnell  
eine Entscheidung treffen.  
Sie zu korrigieren  
dauert meist eine Ewigkeit.

E Unendlichkeit scheint gedanklich unfassbar.  
Ewigkeit auch.  
Wenn es aber so ist,  
warum sollte jeder beliebige Abschnitt  
oder Zeitspanne  
kürzer als unendlich und ewig,  
denkbar und fassbar sein?

M Christentum leuchtete mir nie ein.  
Warum braucht es die These  
von Dasein, Leiden, Tod  
– Christus am Kreuz –,  
um dem Leben  
Ewigkeitswert zu geben?

E Wo Sterben und Tod  
zum Kult erklärt wird,  
wird die Kultur  
sterben.

M Welkende Blumen und Blüten  
bedeuten nicht Sterben;

sondern  
neue Früchte,  
neuer Samen.

E Wem nichts bleibt  
außer dem Sterben  
hat im Leben  
alles erreicht.  
— Die Unendlichkeit

S Sprechen Sie etwa vom Nirwana?

E O nein, keineswegs.

M Nirwana ist das nie mehr wieder sein.

E Und Ewigkeit das immer sein.

S Das eine ist das Gegenteil des anderen. Das kann doch nicht sein im richtigen Leben.  
Das hieße ja, ich, der ich existiere, wäre meine eigene Nicht-Existenz.  
Mein Leben wäre in Wirklichkeit Tod. Und tot sein wäre Leben!  
Und das Jetzt wäre ewig. — Die Ewigkeit wäre jetzt .  
Die Gleichzeitigkeit des Gegensätzlichen!  
Absurd? Ach was, Alltag. Immer. Überall. Bei jedem!

Keine Hand

kann die Zukunft greifen.  
Kein Gedanke die  
Erinnerung auf  
immer bannen.  
Kein Mensch'  
ist hier  
und dort  
zugleich.

## 08-DIE UMKEHRUNG

Während auf anderen Kontinenten  
täglich viele Tausend Menschen  
grausam verdursten, verhungern,  
elend sterben,  
führt man hierzulande  
in Kliniken und Heimen  
Beschwerde darüber,  
dass die Wurstsorte auf dem Abendbrot  
nicht schmackhaft genug sei.

Wie wohl das Laub  
an manchen Tagen  
ganz leise, sanft  
zur Erde schwebt,  
sah Menschen ich  
die Särge tragen,  
hab ihre Trauer  
miterlebt.  
Sie möchten gern  
mit ihrem Schweigen,  
dem Unvermeidlichen  
entfliehn.  
Doch alles Leben  
ist ein Reigen,  
wir müssen sterben,  
weiter ziehn.

In der nächsten Stunde  
werden auf dieser Welt  
6.500 Menschen sterben,  
ein paar mehr geboren werden  
und irgendwo ein Sonnenuntergang  
und woanders ein Sonnenaufgang  
stattfinden,  
werden tausende Entscheidungen getroffen,  
die für Millionen Menschen  
von Bedeutung sind.  
Es werden Menschen

bitterlich weinen,  
aus Freude lachen.  
Morde geschehen,  
Bilder werden gemalt,  
Millionen Liter Wein und Bier getrunken,  
Häuser abgerissen,  
Verträge geschlossen,  
es wird mehr Geld von Hand zu Hand gehen,  
als ich je besitzen könnte.  
Ärzte werden erfolgreich operieren,  
Studenten Prüfungen bestehen,  
hunderte von Arbeitern wird gekündigt,  
sie verlieren den Job.  
Die Welt wird reicher.  
Und viele werden ärmer.  
Und das alles  
völlig unabhängig davon  
was ich tue.  
Deshalb habe ich  
eine reale Chance,  
einen, meinen!,  
Teil dazu beizutragen.

Ich kenne Menschen,  
die machen seit Jahrzehnten  
täglich dasselbe.  
Immer wieder dasselbe.  
Nämlich angestrengt versuchen,  
ihr Leben zu ändern.

Ich kannte eine Hausfrau,  
gewissenhaft und gründlich,  
sie säuberte das Haus  
und alles, was darin zu finden war,  
mit allem, was sich bot –  
zu der Keime, Viren, aller Partikel Tod.  
Als nun sie selbst,  
vom Einsatz der Chemie,  
vom Tode hingerafft,  
gebettet war in kühler, nasser Erde,

da war ein Schmatzen, Mampfen, Toben —  
sie feierten, die Würmer und Mikroben.

Da schulen und trainieren wir (angeblich)  
jahrelang den Geist,  
üben Logik und Verstehen,  
sollen interpretieren, analysieren können,  
und das alles nur um so zu leben,  
dass wir vor lauter Hektik  
nicht mehr eine Minute Zeit haben,  
es anzuwenden, zu nutzen,  
davon zu profitieren.

Nimmt's wunder,  
wenn die Welt immer bekloppter,  
verrückter, irrsinniger erscheint,  
wenn alle Welt danach strebt,  
es auch noch dem Dümsten  
bequem zu machen,  
dumm zu bleiben.

Dass im Realen Mystisches verborgen liegt,  
ist kein Widerspruch.  
Doch jedes für sich ist nichts wert,  
weil es nur durch sein Gegenteil lebt.

Wo die Ausdruckskraft der Bilder endet,  
beginnt die Kraft der Sprache.  
Wo die Suggestion der Worte endet,  
beginnt die Magie der Musik.  
Wo die Dynamik der Musik endet,  
beginnt die Unumkehrbarkeit der Taten.

## 09-PHILOSOPHIE

Erklären Sie mir, meine Herren, warum Menschen hinnehmen, was ihnen nicht einsichtig ist. Schauen Sie, hier steht

Kann Nichtsein sein?

Während diese Frage  
Philosophen verzweifeln lässt,  
geht Sprache locker damit um:  
Jemand ist tot.  
Das Totsein als  
nicht mehr existieren  
wird zum gegenwärtigen Sein.  
Und keiner  
nimmt logischen Anstoß daran.

E Ob Du fliegen willst,  
kannst Du Dir überlegen.  
Doch wenn die Maschine  
abgehoben hat,  
hast Du dich  
den Gesetzen der Aerodynamik  
zu beugen  
oder Du bist tot.

S ??? Ääähhh ???

M Astronomen und Mathematiker  
tun gut daran,  
die Zeit nach Tagen, Stunden,  
Minuten und Sekunden zu messen.  
Alle anderen  
sollten sie  
nach Sinn und Nutzen  
bemessen.

E Beim Älterwerden  
mehren sich Erfahrungen,  
Werte, Grundsätze, Vergleiche.  
Bei jeder neuen Entscheidung,  
die man treffen muss und will,  
gilt es mehr und mehr  
zu bedenken.  
Und der Eindruck entsteht,  
die Zeit  
flöge immer schneller.  
Dabei wird man nur selbst  
im Denken immer langsamer.



S Aha - - - ich verstehe:

E Wirklich?

Selbstverständlich

kann man

den Lauf der Zeit

anhalten. —

Das Werkzeug dazu heißt

Erinnerung.

M Erinnerung ist im übrigen,  
wenn Sie es recht bedenken,  
pure Phantasie.

Pure Phantasie —

woraus im übrigen

auch jegliche perspektivische Zukunft  
gemacht ist.

S Das hieße:

Vergangenheit besteht aus Phantasie.

Zukunft besteht aus Phantasie.

M Das Jetzt ist keine Phantasie.

E Habe ich keine Phantasie,

habe ich nur das Jetzt —

und keine Vergangenheit oder Zukunft.

Der Raum

hat drei Dimensionen.

Höhe, Tiefe, Breite.

Die Zeit

zwei.

Vergangenheit und Zukunft.

Der Mensch

nur eine,

die Zeit

und Raum

zugleich umfasst.

Das Sein

im Hier

und Jetzt.

Die einen nutzen die Zeit,

um alles zu bewahren.

Die anderen,

um alles zu verändern.

Nur wenige nutzen die Zeit,  
um Neues zu schaffen  
und Vorhandenes zu genießen.

Die Erkenntnis,  
mit dem bisherigen Leben  
nicht zufrieden zu sein,  
steht nicht  
dem Entschluss im Wege,  
dies zu ändern.

Die gleichen Leute,  
die von der vergangenen Zeit  
als der guten, alten Zeit sprechen,  
schufteten sich kaputt  
für eine angeblich  
bessere Zukunft.

Eines Tages,  
wirklich,  
eines Tages,  
da werde ich, ganz bestimmt,  
endlich das tun,  
was ich will.  
Denn dann,  
davon bin ich überzeugt,  
werde ich die Zeit haben,  
und auch die Ruhe,  
dann werde ich endlich,  
endlich dazu kommen,  
zu mir zu finden.  
Aber ich muss,  
das werdet Ihr verstehen,  
die Zeit dazu haben.  
Und auch  
muss ich erst einmal  
noch so viel erledigen,  
was mir jetzt noch wichtig ist.  
Das Geschäft.  
Und die Kinder.

Jetzt, gerade jetzt,  
geht es ja nun wirklich nicht.  
Ich will aber,  
das habe ich mir fest vorgenommen,  
sobald es geht,  
mich wirklich darum kümmern,  
um mich.  
Aber die Zeit,  
die fehlt mir noch.  
Dann war es so weit.  
Er hatte Zeit.  
Ewig.

Es ist Stille jetzt.

Stille.  
Die Zeit vergeht,  
und nichts kann dieser Zeit  
Bedeutung geben.  
Nichts aus der Gegenwart.  
Nichts, was man Zukunft nennt.  
Allein die Träume,  
wie silberheller frischer Tau  
am Blattwerk, wenn des Herbstes Nebelschleier  
sich über alles legt  
und Muster zaubert, unreal,  
und doch so jetztbezogen,  
allein die Träume  
haben Kraft, die Seele zu berühren,  
und ihr gut zuzureden.  
Es bedarf der Worte nicht,  
die Bilder sprechen eine klare Sprache.  
Bilder, die erst schmerzen,  
und mit der Zeit,  
die rinnt wie schweres Blei,  
zu Zärtlichkeiten werden.  
Die über alles, was nun Leere ist,  
Stege erst, dann feste Brücken bauen.  
Pfade der Erinnerung,  
aus denen sich die Hoffnung schöpft,  
und über allen Schmerz,  
mit jedem weit'ren Traum

Gewissheit formt. Ja, Zuversicht!  
Dass alles, was gewesen ist,  
der eignen Seele Wege weist,  
die Stille, die nun herrscht,  
als Hoffnung zu begreifen.  
Ja, sogar Zuversicht  
und später dann Gewissheit:  
Auch wenn die Zeit, die kommt, die geht,  
an manchem Sinn verloren hat,  
ist etwas, was an ihre Stelle tritt  
und wieder Mut erwachen lässt:  
Gewissheit, tief und unbeirrt,  
dass Liebe weder Zeit noch Orte kennt,  
dass Liebe weder Ich und Du je trennt,  
dass Liebe unser Wesen ist,  
das keiner Zeit bedarf – denn sie ist  
Ewigkeit.

## 10-LÖSUNG

Das Jetzt, die Zeit, der Augenblick, das Reale,  
sind ein Schaukeln  
zwischen Schönheit und Vergehen,  
Sein und Sehnsucht,  
Traum-Vision und Schein-Wirklichkeit,  
ein Schwanken  
der Gefühle.  
In nichts flüchten wir Menschen lieber  
als in die Illusion,  
Teil der Welt zu sein –  
aber !!! : Unserer eigenen.

Die Zeit – ein endloses Band:  
Jeder Moment ist Teil der Unendlichkeit.

Jeder von uns  
erhält die Zeit auf die gleiche Weise.  
Nur im Umgang mit ihr unterscheiden wir uns.  
Da sind die Zweifler.  
Sie schauen alle paar Minuten auf die Uhr,  
ob die Zeit auch noch richtig geht.  
Oder die Melancholiker.  
Sie genießen den Tod der Zeit,  
beobachten stumm, wie sie vergeht.  
Dann die Hektiker.  
Immer in der Sorge, eine Minute opfern zu müssen.  
Die Gleichgültigen.  
Sie wissen nicht, dass es jede Stunde nur einmal gibt.  
Die Leichtsinnigen.  
Sie verplanen mehr, als sie zur Verfügung haben.  
Und schließlich die Klugen.  
Sie genießen ganz einfach die Zeit.  
  
Die Zeit, die es dauert,  
um über das Vergangene zu grübeln,  
steht zur Verfügung,  
um die Zukunft zu gestalten.

So wie ein Baum

nicht an einem Tage zur Blüte gelangt,  
und die Frucht der Zeit des Reifens bedarf,  
wird auch des Menschen eigener Fortschritt  
nicht gegen das Gesetz der Zeit  
zu erreichen sein.

Sorge Dich nicht, Zeit zu stehlen.

Denn sie gehört keinem  
denn Dir.

Viele verplempern ihr Zeit

mit dem verzweifelten Suchen,  
Zeit zu haben,  
um Zeit zu haben.

Warten

dehnt die Zeit.  
Freude  
kürzt sie.

Zu der Zeit,

da man lebt,  
gibt es keine Alternative  
zum Augenblick.

Zwei Dinge übe:

Ein gutes Gefühl für Zeit.  
Zeit für gute Gefühle.

Um etwas zu verstehen,

gibt es zwei Zeiträume:  
– eine Sekunde,  
– ein ganzes Leben.  
Und nichts dazwischen.

Seltsam.

Da kaufe ich mir  
jede Menge Uhren –  
und habe doch nicht  
mehr Zeit.

Beginne beizeiten.

Auch Scheitern  
braucht Zeit.

Es ist nicht die Zeit,  
die vergeht,  
sondern alles,  
was existiert.

Es ist nicht die Zukunft,  
die kommt,  
sondern die Fortsetzung  
der Gegenwart  
als Folge  
der Vergangenheit.

## 11-SINNSUCHE

Goethe:

Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.

Ist das Ist so,  
wie das Ist ist.  
Oder suchen wir im Ist  
(irgend) einen Sinn,  
um das Seiende  
zu verstehen?

Mit anderen Worten:  
Täuschen wir uns  
allzu oft,  
nur weil wir immer  
eine Erklärung brauchen,  
um etwas  
verstehen zu können?

Warum interpretieren wir?  
Warum nehmen wir nicht  
das Gegebene,  
wie es ist,  
ohne es  
zu hinterfragen?

Nur weil wir nicht akzeptieren,  
dass das Ist sinnfrei ist –  
und damit auch die Zeit –,  
brauchen wir Hilfskonstrukte wie  
Götter, Gott, Schicksal, Karma,  
weshalb – Ursache und Wirkung –  
Zweifel, Ängste, Unsicherheit, Wirrnis  
unter den Menschen herrschen.

OK, wir erkennen,  
offensichtlich gibt es „Zeit“.  
Was uns jedoch  
in den Wahnsinn treibt,  
ist die fehlende Antwort  
auf die Frage:  
WARUM gibt es sie?

Die Zeit – ein endloses Band.  
Jeder Moment ist Teil der Unendlichkeit.  
Der Moment der Unendlichkeit  
ist JETZT.



## 12-DREIKLANG

- M Da ist er nun nicht mehr da. Und doch nicht fort.
- E Sie meinen – den Ton ???
- M Er ist nun in mir. Und zugleich in jedem.
- E Das kann ich aber jetzt so nicht durchgehen lassen. Wo kämen wir denn hin, wenn wir dort und hier, da und fort, jetzt und vorhin, in Zukunft und nirgendwo in einen Topf werfen würden.
- M Wenn sich doch aber Unendlichkeit und Jetzt – treffen! ... und daraus das Nichts entsteht, in dem alles eingebunden ist.
- E Alles – was?
- M Alles was war, was ist, was sein wird. Also das Ewige.  
Und alles an jedem Ort. Also das Unendliche.
- E In meiner Erinnerung ist aber von einem Ganzen und Einzigen nichts teilbar, weil es ja dann weder ganz noch einzig wäre. Möbius, nein, das Unendliche kann sich weder durch das Ewige dividieren wie auch umgekehrt ein Bruchstück mit beschränkter Lebensdauer eine Vollständigkeit ergeben kann.
- M Einstein, springen Sie von Köln nach Frankfurt und von dort nach Weimar, wo einst Johann Wolfgang von Goethe, ganz ohne Humor, seinen Faust sprechen ließ „Ich hatte nichts und doch genug: Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug!“
- E Jetzt lassen Sie mir aber mal Goethe schön in der Gruft.
- G Wer hat mich gerufen?
- E Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor.
- M Da stehe ich, ich kann nicht anders
- G Der Herr möge verzeihen, das war ein anderer, das Mönchlein Luther.
- E Goethe, was wissen Sie über die Ewigkeit?
- G «Mich ängstigt das Verfängliche  
Im widrigen Geschwätz,  
Wo nichts verharre, alles flieht,  
Wo schon verschwunden, was man sieht;  
Und mich umfängt das bängliche,  
Das graugestrickte Netz. –  
Getrost! Das Unvergängliche,  
Es ist das ewige Gesetz,  
Wonach die Ros und Lilie blüht.»
- E Die Botanik mit Ros und Lilie können wir aber nun gar nicht gebrauchen, befinden wir uns doch hier zwischen Astrophysik und Mathematik, zwischen Kräften und Energien.

- G O Kräfte, da sagte ich doch einst:  
«Große, von Ewigkeit her  
oder in der Zeit entwickelte ursprüngliche Kräfte  
wirken unaufhaltsam,  
ob nutzend oder schadend,  
das ist zufällig.»
- M Zufall? Nun aber mal nicht so verwegen, Herr Geheimrat. Nämlicher, der liebe Herr Einstein, sagte nämlich einst, Gott würfele nicht. Also sind alle Zustände, die es gibt, das Ergebnis der Regeln, die auf sie einwirken.
- G O ja, ich weiß, der Herr Einstein war da ein wenig spät dran; hätte er nur bei mir studiert, er wäre weiter voran gekommen. Und schneller übrigens auch. Kannte er nicht meine Erkenntnis:  
«Alles Gescheite ist schon gedacht worden,  
man muß nur versuchen,  
es noch einmal zu denken.»  
– Und zu Ihren Kräften und der Ewigkeit, nun, da ließ ich mich so vernehmen:  
«Jeder Zustand, ja jeder Augenblick  
ist von unendlichem Wert,  
denn er ist der Repräsentant e  
einer ganzen Ewigkeit.»
- E Herr Goethe, Sie enttäuschen mich. Sie foppen mit ihren Gedankensprüngen das ernsthafte Philosophieren zweier sachlichen Pragmatiker.
- G Herr Einstein, Sie gehen zu weit. Gedanklich, meine ich, in ihrem ausschweifenden Gedankengeschwurbel.  
Sagte ich denn nicht klar genug:  
«Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.  
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!  
Was er erkennt, läßt sich ergreifen.»
- M Und was habe ich wohl in der Schule gelernt:  
«Schreitet ins Leben zurück!  
Nehmet den heiligen Ernst mit hinaus,  
denn der Ernst, der heilige,  
macht allein das Leben zur Ewigkeit.»  
Wissen Sie's, wer's geschrieben hat?
- G Meinen Sie, Möbius, ich würde nicht erkennen, was meines Geistes Einsicht und meiner Worte Ausdruck sind ???
- E Sie haben schon mit ihrer Farbenlehre geirrt und Sie werden auch nicht mit dem Aufschreiben schwülstiger Worthülsen die Wahrheit über die sehr ernsthafte Frage zu fassen bekommen, inwiefern sich das Nichts von Allem und das Tote vom Lebenden unterscheidet.
- G Irrtum, Gevatter; abermals zitiere ich mich mit Freude selbst:  
«Genieße mäßig Füll und Segen,  
Vernunft sei überall zugegen,

Wo Leben sich des Lebens freut.  
 Dann ist Vergangenheit beständig,  
 Das Künftige voraus lebendig,  
 Der Augenblick ist Ewigkeit.»

M Lassen Sie es uns noch einmal im Guten versuchen. Schauen Sie sich dieses Band an. Ich hatte die Ehre, als der Entdecker dieses Widerspruches zu gelten, der beweist, dass unsere Auffassung von Ewigkeit und Beschränktheit seit ewig schon beschränkt war.

*Erklärt und zeigt offen und für Publikum sichtbar das Möbius-Band und seinen Effekte*

G Ja. Schön! – Und?

Sie haben mich ja wirklich nicht gelesen.  
 Das hier zum Beispiel, und nun haben Sie es endlich mal schriftlich, ihren Irrtum, dass es Sinn macht, im vergänglichen Nämlichen sein gleichzeitig ewiges Gegenteil zu suchen. Also sprach ich:  
 «Kein Wesen kann zu Nichts zerfallen!  
 Das Ew'ge regt sich fort in allen,  
 Am Sein erhalte dich beglückt!  
 Das Sein ist ewig: denn Gesetze  
 Bewahren die lebend'gen Schätze,  
 Aus welchen sich das All geschmückt.»  
 Und damit es Ihnen wirklich klar ist, ich nannte diese Passage „Vermächtnis“.

E Goethe. Lassen Sie es gut sein. Sie mögen da mit ihren philosophierenden Gedanken bei Spaziergängen im Garten ja durchaus zu einer gewissen Erkenntnis gekommen sein, deren Richtigkeit ich nicht in Abrede stellen will. Allein, womit wir uns, und ich darf mich da auch ganz bescheiden als ein Urvater solcher Berechnungen bezeichnen, herumzuschlagen uns ein Vergnügen und Mission zugleich gemacht haben ist, die Betrachtung des Komplexen, wie es das Leben nun einmal ist, auch in die Winzigkeit seiner Bausteine, also seinem Wesenskern zu übertragen. Wenn Ihnen der Begriff ‚subatomar‘ denn etwas sagt?!

G *schreitet ein wenig auf und ab, bleibt stehen, zum Publikum gewandt und zitiert durchaus erhaben und jedes Wort deutlich betonend.*

G «Man kann nicht sagen,  
 daß das Unendliche Teile habe.  
 Alle beschränkten Existenzen  
 sind im Unendlichen,  
 sind aber keine Teile des Unendlichen,  
 sie nehmen vielmehr teil an der Unendlichkeit.»

E *nach einer Pause*

E Endlich hat mal einer meine Quantentheorie verstanden. Endlich. Ich wusste, keiner nach mir. Aber irgend jemand vor mir.

M *erfreut, begeistert, fast jubelnd*

M Einstein, Sie haben die Zeit umgekehrt !

M setzt ein und spielt etwas, was so klingt, als würde Musik rückwärts gespielt. Oder es läuft ein Tonband und/oder Film rückwärts. (Optisch oder akustisch)

*Techniker kommt in den Saal und ruft laut: „Eyh Leute, hat jemand mein Möbius-Band gesehen?“ Nimmt das Band oder den Film aus Tonbandgerät/Projektor und geht.*

*Black out.*